

„Aufmerksamer hinsehen“

Ines Paschek, Frankfurter Sozialpädagogin, über Kinder aus Suchtfamilien

Noch bis 20. Februar läuft eine bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien, unter anderem initiiert vom Verein Nacoa. THOMAS GUTKE sprach darüber mit Ines Paschek, 28, Sozialpädagogin der Suchtberatungsstelle Frankfurt.

Auf welche Kinder soll mit der Aktionswoche aufmerksam gemacht werden?

Es geht um Jungen und Mädchen, deren Eltern Suchtprobleme haben. In Deutschland sind zirka 2,6 Millionen Kinder betroffen, also gut jedes sechste Kind.

Wie erlebt ein Kind die Abhängigkeit seiner Eltern?

Suchtentstehung ist oft ein jahrelanger Prozess, mit vielen Höhen und Tiefen, welche die Kinder oft hautnah mitbekommen. Die Sucht sorgt für viele innerfamiliäre Konflikte. Die Kinder erleben oft eine Atmosphäre der Unsicherheit und Instabilität. Das macht ihnen Angst und führt zu einer inneren Zerrissenheit. Nicht selten decken sie das Suchtverhalten der Eltern und übernehmen viel zu früh Verantwortung.

Welchen Gefahren sind betroffene Kinder ausgesetzt?

Kinder haben ein größeres Risiko, später selbst eine Sucht oder psychische Probleme zu entwickeln, denn Kinder orientieren sich am Vorbild der Eltern. Der Umgang mit Alkohol, Tabak und anderen Drogen ist somit etwas, das zuallererst in der Familie gelernt wird. Zusätzlich ist das familiäre Miteinander durch die Sucht geprägt. Beispielsweise durch ein erhöhtes Konfliktpotential, Kommunikationsprobleme oder mangelnde vor allem emotionale Fürsorge. Auch gibt es nachweislich eine erhöhte Zahl an Gewalterfahrungen in den Familien.

Was sind Alarmsignale, auf die



Macht auf Kinder aus Suchtfamilien aufmerksam: Sozialpädagogin Ines Paschek Foto: MOZ/Thomas Gutke

man reagieren sollte?

Es gibt allgemeine Warnsignale. Zum Beispiel wenn Kinder depressive Verstimmungen oder Ängste zeigen, sich zurückziehen, es schulische Probleme oder auch Verhaltensauffälligkeiten gibt, sollte man aufmerksamer hinschauen. Es muss jedoch nicht immer eine Suchterkrankung dahinter stecken, oft spielen auch andere Probleme eine Rolle. Umgekehrt muss nicht jedes Kind aus einer suchtbelasteten Familie solche Symptome entwickeln. Wenn Kinder gute Alternativen machen, stabile Beziehungen und Bezugspersonen zur Verfügung stehen, haben sie gute Chancen, die negativen Erlebnisse kompensieren.

Wie können Außenstehende betroffene Familien unterstützen und den Kindern helfen?

Der ideale Weg ist die Kooperation zwischen den Familien, Fachstellen wie etwa dem Ju-

gendamt oder unserer Beratungsstelle sowie denen, die in den Lebensräumen der Kinder direkt mit ihnen zu tun haben; also Angehörige, Kinderärzte, Pädagogen in Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen. Es geht ja auch nicht darum, die Kinder gleich aus den Familien herauszunehmen, sondern Hilfsangebote zu machen. Es ist wichtig, den Kindern, aber auch den Eltern Schuld- und Schamgefühle zu nehmen und ihnen deutlich zu machen, dass Sucht eine Krankheit ist, die jeden treffen kann und die behandelt werden muss.

Wie konfrontiert man die Eltern damit, dass man sich Sorgen um ihr Kind macht?

In erster Linie sollte man bedenken, dass alle Eltern erst einmal gute Eltern sein wollen. Das heißt, man sollte nicht mit dem erhobenen Zeigefinger losgehen, sondern eher mit der helfenden Hand. Daher ist es zum Beispiel

besser in einem Gespräch zu sagen, was ihnen Grund zur Sorge bereitet und was sie für Auffälligkeiten bei dem Kind beobachtet haben. Es ist immer am besten, die Eltern mit ins Boot zu holen.

Gibt es Angebote für Kinder aus suchtkranken Familien?

In Deutschland gibt es bislang zwar eine Reihe von Angeboten, die jedoch eher in den Großstädten zu finden sind. Daher ist es wichtig, dass das Thema mehr Aufmerksamkeit bekommt. Wir haben im Rahmen der Aktionswoche den Kontakt zu Kindergärten, Schulen und Kinderärzten der Stadt gesucht, ein Anschreiben aufgesetzt und Infomaterial verteilt. Die Suchtberatungsstelle unterstützt auch Angehörige, und im weitesten Sinne damit auch Fachkräfte wie etwa Erzieher. Wenn man Fragen hat, kann man sich jederzeit an uns wenden.

<http://coa-aktionswoche.de/>